

o mißfiel ihr getade das, was ihm gefiel; scherzte er über die Welt, so fand sie seine Scherze trivial und lieblos; sprach er von der Liebe, so behauptete sie, ein junger Mann von drei und zwanzig Jahren verstehe nichts davon. Meine Verse entlockten ihr nie das geringste Zeichen des Beifalles, meine Prosa schien ihr schwerfällig und unharmonisch, meine Aufmerksamkeiten nahm sie, die gegen Jedermann so freundlich war, ohne Dank hin, und mein Benehmen in Gesellschaft begleiteten oft sichtbare Zeichen ihres Mißfallens. — Ich konnte mir das nicht verhehlen — es reizte mich, und ich war mehr als einmal entschlossen, das Hôtel Faucigny nicht wieder zu betreten, so sehr ich den Besitzer desselben auch schätzte und so vielen Dank ich ihm auch schuldig war.

„Eines Abends — der gewöhnliche Kreis schöngeistiger Gäste war versammelt — schien mich mehr als je ihr Mißfallen zu verfolgen. Mehr als je zeichnete sie die beiden mir verhassten Mitglieder der Gesellschaft, den Marquis und den Vetter, aus, und öfter als je gab sie mich dem Spotte dieser Gecken preis, welche durch ihre feindselige Stimmung ein Recht gewonnen zu haben schienen, mir auf alle Weise entgegen zu seyn. Was ich vorbrachte, fand bei ihr eine abfällige Beurtheilung, und je mehr ich mich bemühte, in ihren Ideenkreis einzugehen oder mein Urtheil mit dem ihrigen in Uebereinstimmung zu setzen, je entschiedener wurde ihr Widerspruch und je mehr mußte ich empfinden, daß keine Art von Annäherung zwischen uns möglich sey. Der gute Graf selbst nahm mitleidig Parthei für mich und tadelte freundlich ihre Schärfe in Bekämpfung meiner Meinungen. Dieß erhob meinen Muth und ich bestand auf meinen Sätzen. Agathe schwieg nun, beobachtete mich von der Seite und nannte mich, als ich wieder zu sprechen anfing, mit so gereiztem Ton, wie ich ihn nie von ihr gehört hatte, barock und unerträglich. Nun verließ mich die Geduld, ich erhob mich von meinem Sitze, trat zu ihr und sagte: ich fühle, daß meine Gesellschaft ihr lästig sey. Meine Pflicht erheische es daher, mich zu entfernen und nicht eher wiederzukehren, bis ich mich überzeugt habe, daß ich in ihrem Salon kein unwillkommener Gast mehr sey.

„Sie antwortete nicht; die Röthe des Zorns, oder was ich dafür hielt, überflog ihr schönes Gesicht und ich empfahl mich. An der Thür drückte mir der Graf, gerührt und verlegen, die Hand. Ich ging — fast entschlossen, diese undankbare Schwelle nie wieder zu betreten.

„Mein Gemüth war in großer Aufregung, als ich die Straße St. Jacques wieder erreichte. Draußen fiel der Regen in Strömen — ich war genöthigt, in ein Kaffeehaus zu treten, um das Unwetter vorübergehen zu lassen. Hier lernte ich meinen alten Freund Fuselier kennen. Als ich nach Hause kam, hatte ich Alles vergessen, Agathe, Luçon, die ganze Welt; eine einzige wilde Empörung nahm die Stelle aller dieser Erinnerungen in meinem Kopfe ein. Ich brachte mehre Tage schweigend in meiner Kammer zu. Die Muse besuchte mich, und sie, die alle Schmerzen heilt, brachte auch mir Beruhigung. Ich fühlte zum ersten Mal, daß ich die Gräfin liebte — ich schrieb hundert Briefe an die Undankbare, welche ich, ohne es zu wollen, alle mit dem Ausrufe: „Schöne Gräfin!“ anfing, und die ich eben deshalb auch wieder vernichtete. —

„Eine volle Woche verging so. Am Abend des siebenten Tages erschien ein Diener aus dem Hôtel Faucigny — ich erschrak heftig bei dem Anblicke der wohlbekannten Livrée. Er brachte einen Brief, in dem mit ziemlich unleserlicher Schrift nur die wenigen Worte standen:

„Ich vergebe Ihnen — kommen Sie heute oder
„nie wieder! Der Schweizer hat Befehl, Sie
„nicht mehr einzulassen, wenn Sie nicht heute
„kommen!

Agathe.“

„Mein Herz jauchzte, ich hielt mich mit Mühe, daß ich den alten Diener nicht umarmte.“

„„Die Gräfin ist krank, — sprach er — ich darf Sie also melden?““

„Thut das, guter Bernard! rief ich. Er ging. Ich kann nicht beschreiben, in welchem Taumel meine Seele war, als ich den Weg nach dem Faubourg St. Germain hin antrat. Ein Augenblick hatte Alles verändert, die Welt lachte mich mit tausend Augen an. Sie liebt dich — jubelte es in mir — ihr Stolz ist besiegt! — Kein vernünftiger Gedanke fiel mir ein; der Graf, die Neigung zu ihm, war wie aus der Welt verschwunden; vor meinen Sinnen gaukelte nur das Wort: „Sie liebt dich“ in tausend und tausend Formen. Die Züge desselben dehnten sich in goldenen Strahlen bis zum Himmel hinaus, Lichtfunken tauchten vor meinen Augen empor — ich kannte mich selbst nicht mehr; die ganze innere Blut meiner Seele war auf einmal durch jene Zeilen wie von einem Zauberschlafe wachgerüttelt. Jetzt schalt' ich mich blind, rasend, taub, das alles nicht längst erkannt zu